

Bevölkerung, die für das politische System des Stadtstaats charakteristisch sind. Wirtschaftliche und politische Entscheidungsmacht bleiben im wesentlichen auf einen sehr kleinen Kreis von Politikern begrenzt. Oben wurde bereits gesagt, dass solcherart strukturelle Nicht-Differenzierung für Gesellschaften höchst prekär werden kann. Hier soll ein weiteres hinzugefügt werden: Gesellschaftliche Differenzierung hat eine klare Funktion, insofern sie eine gewisse Absicherung gegen Verkrustungen in den gesellschaftlichen Subsystemen darstellt. Sie sichert gleichsam gesellschaftliche Lernfähigkeit. Wenn nun die Erfahrungen bzw. der Bedarf an Wandel zwischen solchen Subsystemen nicht mehr kommuniziert werden kann, dann ist nicht nur von Zivilgesellschaft und Partizipation keine Rede (mehr), sondern auch nicht von dem, wofür Partizipation nämlich funktional wesentlich steht: für die Chance, einen Input an neuem Wissen in eine Gesellschaft zu implementieren.

Die relative Deckungsähnlichkeit der wirtschaftlichen wie politischen Entscheidungsträger im Stadtstaat sowie ihre relativ homogene soziale Herkunft und Sozialisation lassen befürchten, dass genau dieses Problem sich in Singapur ausbreitet. Es zeichnen sich nämlich nicht nur die schon genannten Probleme bei Auslandsinvestitionen ab, sondern die gesamte Ausrichtung der Entwicklungspolitik Singapurs ist in diesem Sinne zu prüfen. Singapur ist dann kein Beispiel für besonders ausufernde individuelle Korruption — da lassen sich vielfältigere Beispiele inzwischen in Deutschland dokumentieren. Wohl aber ist der Stadtstaat mitsamt seinen Profiteuren an den Schaltstellen der politischen wie ökonomischen Macht ein Beispiel für so etwas wie strukturelle Korruption; eine Korruption, die institutionell in den Apparaten des Landes verankert ist und notwendigen gesellschaftlichen Wandel tendenziell vom Zufall abhängig macht. Man könnte es auch drastischer formulieren: Der exklusive Zirkel an der Macht und sein Interesse am Machterhalt sowie sein Misstrauen gegenüber der eigenen Bevölkerung verhindert, dass die schöpferischen Potentiale genau dieser Bevölkerung im notwendigen Maße zum Zuge kommen.

Der Graben ist tief

Singapur und Malaysias Streit über Landgewinnung und ihre Hafenkonzurrenz

von Rolf Jordan

Das Verhältnis zwischen Singapur und seinem nördlichen Nachbarn ist seit jeher ein angespanntes. Und Gründe für bilaterale Dispute haben sich noch immer reichlich gefunden, seit der Stadtstaat 1965 aus der malaiischen Föderation ausgeschlossen und deswegen selbständig wurde.

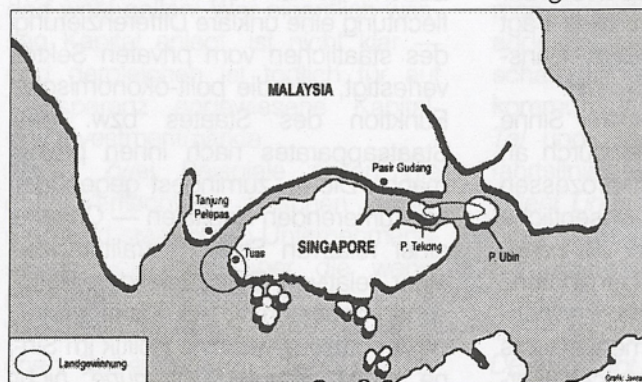
Neben alten Konflikten, wie jenem um Wasserlieferungen aus Johor an den Stadtstaat, finden sich immer wieder auch neue Anlässe, wie etwa um die Zukunft der malaiischen Eisenbahnstrecke durch Singapur, die das gespannte Verhältnis weiter verschlechtern helfen. Jüngste Beispiele sind die offen zutage tretende Konkurrenz der beiden Länder als führende Standorte des internationalen Seehandels in der Region und neueste Landgewinnungsprojekte Singapurs.

Singapurs Hafenoökonomie unter zunehmendem Konkurrenzdruck

Singapurs strategische Lage an einer der meist befahrenen Schifffahrtsrouten weltweit und die moderne Verkehrs- und Kommunikationsin-

übertraffen. Doch die führende Position, die der Stadtstaat im internationalen Seehandel bisher eingenommen hat, gerät durch Entwicklungen im Nachbarland Malaysia zunehmend unter Konkurrenzdruck.

In den letzten Jahren hat Malaysias Regierung ihre Investitionsanstrengungen weiter forciert, um das Land ebenfalls zu einem wichtigen regionalen Knotenpunkt im internationalen Seehandel auszubauen. Profitiert hat davon nicht zuletzt der südliche Bundesstaat Johor: Hier wurden nicht nur der Hafen von Pasir Gudang weiter ausgebaut, sondern mit dem *Port of Tanjung Pelepas* auch modernste Kapazitäten in unmittelbarer Nähe zu Singapur neu geschaffen. Erste Erfolge zeigten diese Entwicklungen, als im Dezember 2000 die Dänische Containerlinie *Maersk Sealand* ihren Betrieb von Singapur nach Malaysia verlagerte. Ihr folgte nun auch Taiwans



infrastruktur machten den Stadtstaat bisher zu einem der wichtigsten Knotenpunkte in der Region. Singapur gehört zu den führenden Häfen weltweit, beim Containerumschlag wird der Stadtstaat lediglich von Hongkong

Evergreen Marine Corp. nach; auch sie verlagerte ihr Südostasiengeschäft zum *Port of Tanjung Pelepas* ins benachbarte Johor. Damit hat die *Port Authority of Singapore* (PAS), staatlicher Betreiber der Hafenanlagen des Stadtstaats, in kurzer Zeit zwei der drei größten Kunden und damit zugleich etwa 17 Prozent seines bisherigen Geschäfts an Malaysia verloren.

Der Autor ist Sozialwissenschaftler an der Universität Kassel.

Wichtigster Konkurrenzvorteil der Häfen Malaysias: 30 bis 40 Prozent niedrigere Gebühren als in Singapur. Und Johor plant weitere Investitionen von umgerechnet mehr als 1,8 Milliarden US-Dollar für den weiteren Ausbau des Landes zu einem internationalen Knotenpunkt für den Seehandel in der Region.

Singapur wächst — zum Nachteil Malaysias?

Neueste Landgewinnungsprojekte Singapurs lassen nun nicht nur die Fläche des Stadtstaats weiter anwachsen, sie belasten zugleich die Beziehungen zum nördlichen Nachbarn Malaysia, der durch die Aktivitäten Singapurs Nachteile vor allem für seine Hafenindustrie befürchtet.

In den letzten 40 Jahren ist Singapurs Landfläche durch Landaufschüttungen bereits um etwa elf Prozent angewachsen. Seit den siebziger Jahren wurde die Fläche von etwa 540 Quadratkilometer auf nahezu 590 Quadratkilometer erweitert, um Raum für neue Industrieansiedlungen, für den Wohnungsbau etc. zu schaffen. Neueste Planungen (*Concept Plan 2001*) sehen nun ein weiteres Anwachsen um noch einmal 15 Prozent bis 2010 vor, um einer dann auf etwa 5,5 Millionen Menschen angewachsenen Bevölkerung ausreichend Platz zu bieten. Zentren der aktuellen Landgewinnung sind zum einen die Inseln Pulau Tekong und Pulau Ubin im Nordosten Singapurs zum anderen die Küste von Tuas und einige ihr vorgelagerte Inseln im Westen. Nachdem in den neunziger Jahren bereits vor der Küste Jurongs durch umfangreiche Landaufschüttungen aus fünf kleineren Inseln eine große — Jurong Island — für die petrochemische Industrie entstanden ist, sollen nun in und um Tuas weitere Flächen für Industrieansiedlungen geschaffen werden. Die Erweiterung der Insel Pulau Ubin, schon heute ein beliebtes Ausflugsziel vieler Singapurischer, dient dem gegenüber vor allem der Vergrößerung des Freizeitangebots auf der Insel. Für die bisher ausschließlich militärisch genutzte Insel Pulau Tekong sind dagegen bisher noch keine konkreten neuen Nutzungsplanungen bekannt. Es ist aber zu vermuten, dass die militärische Nutzung auch weiterhin Vorrang haben wird.

aus: Singapore Tourist Promotion Board, Singapore Official Guide, o.J., S. 157



Gräbt der Hafen von Singapur Malaysia das Wasser ab?

Diese umfangreichen Aktivitäten werden von Malaysia mit einigem Argwohn betrachtet. Die Regierung in Kuala Lumpur befürchtet unter anderem, dass durch die Landgewinnungsmaßnahmen Singapurs in unmittelbarer Nähe zur Johor Straits der Zugang zu den Hafenanlagen Johors und damit deren Standortvorteile beeinträchtigt werden könnten. Im Nordosten ist davon der Hafen von Pasir Gudang betroffen, während die Landgewinnung bei Tuas die Erreichbarkeit des neuen Hafens Tanjung Pelepas zu beeinträchtigen droht. Außerdem verweist man in Malaysia auch auf die möglichen negativen Auswirkungen für die Umwelt und die Fischereiwirtschaft des Landes, deren Fangmengen durch die umfangreichen Baumaßnahmen bereits drastisch zurück gegangen sein sollen.² In Singapur hält man die Vorwürfe mit Hinweis auf bestehendes internationales Recht für nicht gerechtfertigt und ist zugleich bemüht, die negativen Auswirkungen der »Hafenkonkurrenz« mit Johor herunter zu spielen. Bisher konnte Singapur die Vorwürfe Malaysias allerdings nicht entkräften; beide Seiten sind nun bemüht, ihre Standpunkte durch Gutachten zu untermauern.

Gleichwohl fragen sich viele Beobachter, warum Malaysias Regierung erst so relativ spät, nahezu ein Jahr nach Beginn der Baumaßnahmen Singapurs, mit ihrer Kritik an die Öffentlichkeit gegangen ist. Und die Vermutung liegt dabei durchaus nahe, dass die öffentlich vorgetragene Em-

pörung über Singapurs Vorgehen in erster Linie innenpolitische Ziele verfolgt. Der verbale Schlagabtausch mit dem Nachbarn im Süden scheint, so ein Kommentar der *Far Eastern Economic Review*, vor allem darauf ausgerichtet, die seit einiger Zeit eher rückläufige Unterstützung der Regierungspolitik Mahathirs durch die malaiische Bevölkerungsmehrheit zurück zu gewinnen.³

Wie auch immer sich der Konflikt weiter entwickeln wird und welche Lösungen die beiden Länder letztlich zu seiner Beilegung finden werden — er bestätigt ein weiteres Mal das Negativbild, das beide Länder vom jeweiligen Nachbarn pflegen: Aus Sicht Malaysias erscheint Singapur einmal mehr als der egoistische Nachbar, der einzig um seinen eigenen Vorteil bedacht wenig Rücksicht auf malaiische Interessen nimmt, während man in Singapur die Schärfe der Kritik als weiteren Beleg dafür wertet, dass Malaysia den Stadtstaat — auch nahezu vier Jahrzehnte nach dem Ausscheiden aus der malaiischen Föderation — noch immer nicht als souveränen Staat betrachtet.

Quellen

- 1) AFP, 7.2; 3.4.02
- 2) AFP, 5.3., 27.3.02; New Straits Times, 5.3.02; The Star, 10.3.02
- 3) FEER, 18.4.2002